

Widerstand gegen Lehrplan

KANTON red. Ein Komitee will die Einführung des Lehrplans 21 im Kanton Schwyz verhindern und die kantonale Bildungspolitik zur Volksangelegenheit machen.

Er umfasst 557 Seiten und rund 4500 Kompetenzen, welche ein Schüler im Laufe seiner Volksschulkarriere zu erreichen hat: der Lehrplan 21 (LP 21), der Ende dieses Jahres in der Deutschschweiz zur Anwendung freigegeben wird. Doch dieses als bildungspolitische Jahrhundertwerk bezeichnete Dokument spaltet sowohl aufgrund seiner definitorischen Neuausrichtung (Kompetenzen anstatt überprüfbare Lernziele) als auch der Studentafel die Meinungen.

Volk soll entscheiden können

Wie bereits in anderen Kantonen regt sich nun auch im Kanton Schwyz Widerstand gegen den Lehrplan-Koloss: Ein Komitee um Irene Herzog-Feusi sucht die Einführung des LP 21 mittels einer Volksinitiative zu verhindern. Denn: «Wir aus der Bevölkerung müssen den Lehrpersonen helfen, sich zum Wohl unserer guten Bildung zur Wehr zu setzen», betonte die Präsidentin des Initiativkomitees anlässlich der gestrigen Pressekonferenz in Biberbrugg.

Das Komitee möchte dem Souverän mehr Kompetenzen einräumen: «Über unsere Volksschule soll das Volk entscheiden», heisst es in der Initiativforderung. De facto sollen interkantonale Vereinbarungen betreffend Lehrpläne vom Kantonsrat als Volksvertretung genehmigt und zudem dem fakultativen Referendum unterstellt werden.

15. 10. 2014
M. Schönbach

Wollen Lehrplan 21 bekämpfen

KANTON Ein elfköpfiges Komitee lanciert dieser Tage eine Volksinitiative gegen den Lehrplan 21 (LP 21). Sie befürchten ein volkswirtschaftliches Desaster.

TATJANA KISTLER

«Vorhersehbare Katastrophe», «Grossbaustelle», «Expertokratie», «Veramerikanisierung», «Manipulation der kindlichen Entwicklung», «gefährlich», «unhaltbar» - kurz: «der grösste Paradigmenwechsel seit Pestalozzi», der einem «unbrauchbaren, technokratischen Wortschwall» gleichkomme: Mit diesen Schlagworten präsentierten Mitglieder des Initiativkomitees «Lehrplan 21 Nein» gestern ihre Hauptkritikpunkte gegen eine Einführung des 557-seitigen Dossiers im Kanton Schwyz.

Vielzahl der Vorgaben überfordert

«Bislang wurden die Änderungen des Schulsystems via Erziehungsrat in einem rechtlichen Graubereich eingeführt, unter Ausschluss der Eltern und Lehrer und des Kantonsrates», leitete Irene Herzog-Feusi ins komplexe Politikum ein. Ein Politikum, das alle Einwohner des Kantons Schwyz betreffe, über welches jedoch ausschliesslich in Fachkreisen debattiert werde. «Als Stimmbürger wollen wir aber eine öffentliche, demokratische Diskussion», konstatierte die Pfäffikerin, die selbst einst den Lehrberuf ergriff.

Einer der Hauptkritikpunkte des Komitees zielt dabei gerade auf die Basis des LP 21 ab - die Kompetenzorientie-



Albert Knobel (von links), Andrea Steinegger, Theres Steinegger, Irene Herzog-Feusi, Marianne von Aarburg und Martin Bürgi vom Initiativkomitee «Nein zum Lehrplan 21». Es fehlen: Daniel und Ursula Rothlin, Brigitte Sanderink, Albert und Anton Steinegger.

Bild Tatjana Kistler

rung: «Der Lerninhalt aller Schuljahre ist in Tausende Kompetenzen zerstückelt, womit nicht nur der Überblick verloren geht, sondern die Überprüfung gesicherten Wissens verunmöglicht wird», so Herzog-Feusi.

Das Komitee «Nein zum Lehrplan 21» moniert des Weiteren, dass traditionelle Fächer wie Deutsch und Mathematik auf den Minimal-Lehrstoff reduziert werden und dass etwa Geschichte, Geografie oder Biologie Gefahr laufen, gänzlich aus dem Kanon zu verschwinden.

Der LP 21 komme somit einem «zusammenhanglosen Antrainieren einzelner Fähigkeiten», einem «Bluff» gleich, da beispielsweise das Einmaleins nicht mehr gründlich geübt werden müsste, sondern sich die Schüler die Kompetenz aneignen, zu wissen, wo dies nachzuschlagen sei. Dies münde in Schulabgängern, welche den Anschluss in die Berufswelt nicht schaffen.

Kurz: Während die Schüler sich selbst überlassen würden, was eine soziale Schere zwischen Eliteschulen mit alt-

bewährten Unterrichtsmethoden und Volksschulen zutage fördere, werde die Lehrperson zum «Lerncoach» degradiert und die Klassengemeinschaft entwertet. Sowohl Schüler als auch Lehrpersonen würden indes zusätzlich durch das Anlegen von Schuldatenbanken unter Druck gesetzt, was das Komitee von einer kostenintensiven Amerikanisierung des Bildungssystems durch ein «Gross-Experiment», das in Österreich bereits gescheitert sei, sprechen liess.